

MANFRED PETER HEIMERS: Stadtkultur in Zeiten der Krise. Die Haupt- und Residenzstadt München unter der Regentschaft Maximilians I.

Am Ende des 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, zur Regierungszeit des Herzogs und späteren Kurfürsten Maximilian I., durchlebte die Stadt München die Transformation von einer bürgerlichen Stadt, die in ihren Mauern auch den Landesherrn beherbergte, hin zu einer fürstlichen Haupt- und Residenzstadt, in der das bürgerliche Element weitgehend in den Hintergrund gedrängt wurde. Die Stadt, die sich zuvor ihrer weitgehenden Rechte und Privilegien uneingeschränkt erfreut hatte, sah sich spätestens mit der alleinigen Regierungsübernahme Maximilians zunehmenden Eingriffen des Landesherrn in ihre Selbstverwaltung ausgesetzt, die vor allem mit der Sorge um die allgemeine Ordnung und um das Seelenheil der Untertanen begründet wurden. Der Dreißigjährige Krieg mit den Erfordernissen der Rüstung und der Landesverteidigung sowie den Bedrängnissen durch Inflation, Besatzung und Pestausbrüchen verstärkte diesen Zugriff noch. Am Kriegsende waren Bevölkerungszahl, Finanzkraft und Wirtschaftskraft Münchens drastisch reduziert, und der politische Handlungsspielraum des Stadtmagistrats war erheblich eingeschränkt.

Die politische Entwicklung, die gesellschaftlichen Veränderungen und die Kriegskatastrophe hatten ihre Auswirkungen auch auf die kulturellen Aktivitäten der Stadt. Noch im 16. Jahrhundert hatten die Stadt und der Hof gemeinsam gefeiert und hatte München mit der künstlerischen Ausschmückung von Rathaus, Kirchen und Kapellen, mit der Unterstützung von Musikkompositionen und wichtigen Publikationen und mit der Förderung schulischer Theateraufführungen ein reges bürgerliches Kulturleben entfaltet. Unter der Regentschaft Maximilians I. sonderten sich die kulturellen Sphären der Stadt und des Hofes immer stärker voneinander ab. Während die Hofkultur allmählich eine dominierende Rolle erhielt, kam die bürgerliche Kulturentfaltung bis zum Ende des Dreißigjährigen Kriegs fast völlig zum Erliegen. Neben der Aufsicht über Lateinschulen und Deutsche Schulen und dem Unterhalt der Poetenschule reduzierten sich die städtischen

Kulturleistungen in der Mitte des 17. Jahrhunderts fast ausschließlich auf die Entlohnung von vier Stadtpfeifern. Damit fiel in München die bürgerliche Stadtgemeinde gegenüber dem kurfürstlichen Hof bis weit in das 18. Jahrhundert hinein als eigenständiger kultureller Faktor weitgehend aus.